Halle und Umgebung.

Halle, den 29. April 1917.

Sonntagsplauderei.

In den Straßen riecht es nach Frühling. (Man bildet es sich wenigstens ein.) Die ersten hellen Ueberzieher (die vom Vorjahre, chemisch gereinigt) wagen sich hinaus. Und die Damen riskieren es, ihre Sommerhüte (die vom Vorjahre, neu garniert) diesem überaus feuchten Lenz auszusetzen.

Wir spazieren, ein Freund aus Berlin und ich, mit aufgespannten Regenschirmen (man kann jetzt nur mit aufgespanntem Regenschirm spazieren) durch die Straßen. Vor einer Litfaßsäule bleibt er stehen, geht rundum und hat bald die kleine Welt, in der man sich nicht (nicht?) langweilt, durchmessen.

Er zeigt mit seinem Schirme (es hat zufälligerweise gerade aufgehört zu regnen) auf ein großes Plakat. „Was ist denn das da hier?"

„Da du ja länger hier bleibst, wirst du's noch gründlich genießen. Das ist unser Bad Wittekind."

Mein Freund wollte Näheres darüber wissen; über Leben und Treiben und so. Und da legte ich aus meiner langjährigen Wittekind-„Praxis" los:

„Wittekind, weißt du, das ist ein schwer zu definierender Begriff. (Denn für die Hallenser ist Wittekind tatsächlich zu einem Begriff geworden). Es ist — abgesehen von seinen ausgezeichneten heilkräftigen Bädern, für die du ja als Gesunder kaum Interesse hast — das gesellschaftliche Stammlokal im Grünen. Man geht hin, um sich gleichsam auf die angenehmste und reizendste Art zu langweilen. Das wirkt ungemein wohltuend auf die Nerven, und auch diese Heilwirkung des Bades ist nicht zu gering zu veranschlagen. Du darfst dich übrigens nicht wundern, wenn ich ein wenig ironisch werde, — diese Ironie entspringt, nebenbei bemerkt, nur der Liebe —; wenn man aber jahraus, jahrein immer das gleiche, immer die gleichen Menschen gleichsam im Kreise wandeln sieht, wenn man so gewisse kleine Beobachtungen macht, wenn man das ganze kleine Getriebe so gründlich kennt, dann wächst es einem ein wenig ans Herz, aber zugleich wandelt einem die Lust an, ein bißchen freundlichen Spott darüber zu gießen. Man hat ja durch seine langjährige Treue eine Art Anspruch darauf erworben.

Wittekind ist ein Idyll. Für euch Berliner wäre das nichts. Ihr verlangt große Aufmachung, gewaltigen „Klimbim" (wie ihr es grauenhaft benamset), mit einem Worte: Betrieb. Das ist aber gerade das Schöne an unserem Wittekind, daß sich hier, wie kaum anderswo in unserer Stadt, der mittelstädtische Charakter, das Gemütliche, Geruhsame so prächtig erhalten hat. Die Treue seines Stammpublikums ist unverwelklich. Unter den alten Kastanienbäumen sind Generationen herangewachsen, ganze Aussteuern an Deckchen und Tüchelchen wurden im Schatten der Bäume von fleißigen, rosigen Händchen gestickt und gehäkelt, die ersten zarten Beziehungen wurden hier geknüpft — und im nächsten Jahre kam man schon mit der Kinderequipage angerollt. Vom Gummischnuller bis zum Krückstock —: so ziehen die Geschlechter durch diesen Garten. Man kann in Wittekind den Kreislauf und Verlauf des menschlichen Lebens beobachten. Immer, wenn das Jahr um ist und wenn die neue „Saison" (wie man früher sagte) beginnt, sieht man das gleiche Bild, nur mit ein paar winzigen neuen Zügen. Aber gerade auf diese kleinen Veränderungen kommt es an. Alles, was sich im Laufe des Jahres an gesellschaftlichen „Ereignissen" abgespielt hat — Heirat und Scheidung, Geburt und Todesfall, Ver- und Entlobung —, findet in Wittekind seinen sichtbaren Niederschlag.

Jeder kennt den anderen. Man läßt den Blick durch die Runde schweifen, um jedes Jahr von neuem festzustellen, daß sich fast nichts geändert hat. Ein gewisser konservativer Zug haftet diesem Bilde: Wittekind an. Man sieht die gleichen, altbekannten Gesichter, und es ist fast so, daß man einander zunicken könnte, wenn man sich nicht bewußt wäre, daß diese kleinbürgerlich-familiäre Art dem großstädtischen Leben (hier räuspere sich mein Freund mit arroganter Heftigkeit) doch nicht angemessen sei. Man unterhält sich also in den ersten Wittekindtagen recht bescheiden vorerst mit der wechselseitigen Feststellung der Anwesenheit, und bemerkt auch vielleicht in stiller Wehmut die Abwesenden... Denn es fehlen seit dem Kriege immer mehr Gestalten und Gesichter, und leider wird man auch in diesem Frühjahre das Fehlen mancher Stammgäste feststellen müssen ...

Man trinkt Kaffee und ißt mitgebrachten Kuchen. Plaudert, liest ein Buch oder die Zeitung, stickt ungezählte Kaffeedecken, politisiert oder macht einen kleinen Klatsch (was oft auf das gleiche hinausläuft), freut sich der jungen Mädchen, die unermüdlich ihre duftigen Kleidchen im Kreise der „Bäsiersromenade" herumtragen, genießt das zarte Blättergrün und läßt sich all das von der Musik versüßen. Denn unser wackeres Stadttheater-Orchester stellt auch als Kur-Orchester seinen Mann. Brahms' ungarische Tänze, „Rosen aus dem Süden", „Auch ich war ein Jüngling ...", „Tannhäuser" und in diesem Jahre natürlich auch: „Dreimäderlhaus" — kurzum, es ist musikalisch alles vertreten, was den diversen Geschmäckern Vergnügen macht. Für die Damen ist die gegenseitige Kritik der Toiletten ein besonderer Genuß. Seit Eva bekanntlich mit dem Feigenblattschurz die Mode eingeführt hat, ist die Frage, „was eine anhat", für die Weiblichkeit von unerschöpflichem Interesse. Da wird mit Lorgnons gemustert und getuschelt und Zensuren werden ausgeteilt, — sieht du, und so vergeht, man weiß gar nicht wie, der Sonntagnachmittag. Aber auch wochentags Morgen, wenn du dich frühzeitig aus den Federn machst, kannst du Bad Wittekind genießen. Doch ist dann alles mehr auf Kur und stillen Kunst- und Naturgenuß zugeschnitten.

Siehst du, das ist unser Wittekind. Darauf lasse ich nichts kommen. Und wenn du, Fremdling und Berliner Großschnauze, nur ein Wort dagegen sagst (oder gar wieder fuisest), dann werde ich grob — verstanden?!"

N.

Verteilung von Puddingpulver.

In die behördliche Nährmittelverteilung sind jetzt, wie man uns von zuständiger Stelle schreibt, auch die Puddingpulver einbezogen. Diejenigen Puddingpulverfabriken, die durch Vermittlung der Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier mit Rohstoffen beliefert werden, dürfen das von ihnen hergestellte Puddingpulver, mag es aus den behördlich gelieferten oder aus anderen Rohstoffen hergestellt sein, nur an die mit der Verteilung der Nährmittel betrauten Stellen nach den Weisungen der Reichsverteilungsstelle und unter den von ihr vorgeschriebenen Bedingungen abgeben. — Irgendwelche sonstigen Lieferungen (an Anstalten usw.) dürfen diese Fabriken nicht mehr ausführen. Die Verteilung der Puddingpulver erfolgt ebenso wie die der anderen Nährmittel nach einem allgemeinen Verteilungsschlüssel durch die Kommunalverbände (Städte, Landkreise usw.). Inwieweit die Kommunalverbände bei der Unterverteilung den Handel, die Konsumvereine, die Apotheken usw. heranziehen, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab und ist daher dem Ermessen der Kommunalverbände überlassen. Ueber Anträge auf Berücksichtigung bei der Puddingpulver-Verteilung entscheiden hiernach die Kommunalverbände. Bestellungen bei den Fabriken der obenbezeichneten Art oder Anträge bei den behördlichen Zentralstellen sind zwecklos.

Die Regelung ist also dieselbe wie hinsichtlich der Suppenwürfel und losen Suppen. Eine Beschlagnahme der Puddingpulver hat ebensowenig stattgefunden, wie eine Beschlagnahme der Suppenfabrikate. Den nicht behördlich belieferten Fabriken sind hinsichtlich des Absatzes ihrer Erzeugnisse keinerlei Beschränkungen auferlegt, doch dürften solche Fabriken heute wohl kaum noch über die zur Herstellung von Puddingpulvern oder Suppenwaren erforderlichen Rohstoffe verfügen oder sich solche zu verschaffen in der Lage sein.

Kinderbrandstiftungen im Bereiche der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, sind im Laufe des vergangenen Jahres im Bereiche der Landfeuersozietät des Herzogtums Sachsen 42 Brände dadurch entstanden, daß Kinderhände mit Streichhölzern spielten, oder unvorsichtig mit Licht umgingen. Dazu kommen im Bereiche der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen nach besonderer Aufstellung noch 63 Kinderbrandstiftungen. Daran waren in 28 Fällen 24 Knaben und 8 Mädchen beteiligt, in den übrigen Fällen war das Geschlecht der Kinder nicht angegeben. Die Kinder standen im Alter von 2½ bis 12 Jahren. Für die durch Kinderbrandstiftungen hervorgerufenen Brandschäden hat die Sozietät im Jahre 1916 in 61 Fällen Vergütungen im Gesamtbetrage von 22 874 Mark gezahlt, und zwar entfallen hiervon auf Brände durch Spielen mit Streichhölzern 23 Fälle mit mehr als 13 000 Mk., durch sonstige Kinderbrandstiftungen und durch unvorsichtiges Umgehen der Kinder mit Feuer und Licht 38 Fälle mit annähernd 10 000 Mark. In den übrigen zwei Fällen sind nur Privatgesellschaften betroffen worden; die von ihnen geleisteten Vergütungen sind hier nicht bekannt geworden. In einem Falle ist ein Kind durch Erstickung zu Tode gekommen.

Zu den Kosten der Einrichtung und Unterhaltung von Kleinkinderschulen und dergleichen hat die Sozietät im Jahre 1916 Beihilfen im Gesamtbetrage von 2310 Mark in den Städten Aschersleben, Burg, Calbe a. M., Erfurt, Genthin, Halle, Kindelbrück, Landsberg, Magdeburg, Weißenfels, Wittenberg und Zörbig gewährt. Die von der Sozietät bisher (seit dem Jahre 1900) zur Förderung des Kleinkinderschulwesens gewährten Beihilfen beziffern sich auf insgesamt 32 280 Mark.

Aufklärung in Fragen der Ernährung. Am 11., 12. und 13. April hat in Halle im Physiologischen Institut Prof. Dr. Emil Abderhalden einen Kursus über Fragen der Ernährung unter besonderer Berücksichtigung der Jetztzeit abgehalten. Er wurde von 100 Geistlichen und Lehrern der Provinz Sachsen besucht. Dieser Kursus wird am 23., 24. und 25. Mai wiederholt. Die Vorträge werden durch Lichtbilder und Demonstrationen ergänzt werden. Ferner ist Gelegenheit gegeben zu Anfragen. In diesem Kursus wird in gemeinverständlicher Weise über die Grundlagen unserer Ernährung vorgetragen. Sein Besuch ist unentgeltlich. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 15. Mai an Prof. Abderhalden, Physiologisches Institut der Universität Halle unter Beifügung eines adressierten Freikuverts zu richten. Es erfolgt dann die Uebersendung des Programms, wodurch gleichzeitig die Anmeldung bestätigt ist.

Eine Million Mark für Kriegsunterstützungen. Im Monat April haben die Kriegsunterstützungen, die der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig seit Beginn des Weltkrieges den Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer oder den durch den Krieg in Not geratenen Mitgliedern zahlt, die stattliche Summe von einer Million Mark überschritten. Der Verband ist daran beteiligt mit 852 000 Mk., die Sektionen mit über 150 000 Mk. Neben diesen gewaltigen Kriegsleistungen, die bei einer Mitgliederzahl von nur 16 000 besonders Beachtung verdienen, hat der Verband alle anderen Unterstützungsleistungen für seine Mitglieder uneingeschränkt aufrecht erhalten und dafür während des Krieges einschließlich der Kriegsunterstützungen bis jetzt im ganzen rund 1¾ Million Mark aufgewendet. Die Summe stellt ebenso einen schönen Beweis für die Bedeutung der Selbsthilfe, wie für die Fürsorge dar, die der Verband seinen Mitgliedern hat angedeihen lassen.

Der Vortrag des Herrn Kapitän von Mantey findet am Montag, den 7. Mai statt. Da schon eine sehr rege Nachfrage nach Eintrittskarten eingesetzt hat, sei nochmals darauf hingewiesen, daß solche auf der Geschäftsstelle des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft und ferner bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Hothan im Vorverkauf zu erhalten sind. Der Vortrag, der den U-Bootkrieg ganz besonders berücksichtigen wird, wird wie uns Herr Professor Dr. Abderhalden schreibt, ein authentisches Bild der gesamten deutschen Seekriegsführung geben.

Strafkammer.

Halle, den 27. April 1917.

Er wollte übernachten.

Der in Untersuchungshaft befindliche, häufig, darunter mit Zuchthaus vorbestrafte Eisenpolierer Gutsche mußte sich wegen Betrugs, versuchten schweren Diebstahls im Rückfall und wegen Münzraubes verantworten. Er ist am 28. Februar aus verbüßter Strafhaft entlassen worden und ging nach Delitzsch, wo seine Mutter wohnt. Bei dieser fand er auch Unterkunft. Er will dann in Leipzig Arbeit gefunden haben, hätte jedoch kein Geld gehabt, um die Fahrt zu bezahlen. Er ging deshalb zu einer Frau, die er durch seine Schwägerin kannte, und erbat sich ein Darlehen von 3 Mark, was ihm jedoch verweigert wurde, da sie selbst kein Geld übrig habe. Der Angeklagte sah, wie die kleine Tochter der Frau einen 20-Mark-Schein erhielt um Waren einzuholen. Er verabschiedete sich daraufhin von der Frau und hielt das aus dem Laden kommende Kind an. Diesem erzählte er, daß die Mutter gesagt habe, es solle ihm von dem gewechselten Gelde 5 Mark geben. Das Kind setzte kein Arg in diese Angaben und gab dem Angeklagten das Geld. Einen Tag später will er dann den Abendzug nach Leipzig verpaßt haben, so daß er erst den Nachtzug benutzen konnte. Da hätte er jedoch zu Hause nicht mehr hineingekonnt. Die Gastwirtschaften und die Herberge seien bereits geschlossen gewesen, und ihm sei der Gedanke gekommen, in der „Volksküche" zu übernachten. Er riß den Fensterladen ab und drang durch die unverschlossenen Fenster ein. Drinnen machte es sich der Angeklagte recht gemütlich und richtete sich ein Nachtlager auf den vorhandenen Stühlen ein. Als dann am Sonntag Morgen die Reinemachefrau kam, um aufzuräumen, fand sie den Laden aufsteben und wagte sich nicht in das Haus. Sie holte sich noch einen Mann zu Hilfe und beim Oeffnen fand man den überraschten Eindringling in Hemdsärmeln vor. Er war gerade dabei, sich aus Kartoffeln und Sauerkraut eine Speise zu bereiten. Bei einer genaueren Durchsuchung fand man an dem Schränkchen, in dem das Geld aufbewahrt wurde, leichte Spuren von Beschädigung, weshalb die Anklage auch versuchten Diebstahl annimmt. Der Angeklagte behauptet aber, daß er nur in der Absicht, Obdach zu finden, eingedrungen sei. Wenn er wirklich die Absicht gehabt habe, einzubrechen, so wäre es ihm ein leichtes gewesen, das Schränkchen zu erbrechen.

Das Gericht hält jedoch den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilt ihn unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und einer Woche Haft.

Schinken und Speck gestohlen.

Der reklamierte Arbeiter Lewi war auf den Ammoniakwerken in Leuna beschäftigt. Weil ihn hungerte, drang er in die Vorratsräume des Werkes ein und nahm 12 Pfund Schinken, sowie 8 Pfund Speck an sich. Die Gelegenheit wurde ferner dazu benutzt, sich in den Besitz von 25 Mark Bargeld und Zigarren zu setzen. Der Dieb hatte bis jetzt behauptet, nur Schmiere gestanden zu haben. Man hatte die Eßwaren noch sämtlich bei ihm vorgefunden und er gab jetzt auch zu, der Dieb gewesen zu sein.

Er wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Ein durchtriebener „Klingelfahrer".

Ein gemeingefährlicher Einbrecher ist der schon häufig und schwer vorbestrafte Schlosser Hermann Heise, der sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Er ist ein sogenannter „Klingelfahrer", der Sonntags in den Häusern die Klingeln läutet, um zu sehen, ob die Mieter anwesend sind. Ist das nicht der Fall, so öffnet er mit falschem Schlüssel die Tür. In dem zur Verhandlung stehenden Falle war er auf diese Weise in die Wohnung eines Klavierstechnikers eingedrungen, hatte aber nichts Brauchbares gefunden. Man hatte aber auch seine ungebetene Anwesenheit bemerkt und zur Polizei geschickt. Als diese den Täter fassen wollte, knüpfte er in der Eile einige Tischtücher zusammen und ließ sich aus dem ersten Stockwerke herunter, wurde jedoch trotzdem abgefaßt. Er verdiente 50 Mark Wochenlohn, scheint jedoch einen starken Hang zu Diebstählen zu haben. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Provinzial-Nachrichten.

Wittenberg, 27. April. (Ein guter Fang) scheint von der Polizei hier gemacht worden zu sein. Mittags wurde in der Halleschen Straße von dem Polizeisergeanten Matthies ein Mann beobachtet, wie er geschlachtete Hühner, das Pfund zu 2,50 Mark, zum Kauf anbot. Da er noch einen Handwagen bei sich führte, so wurde dieser in Augenschein genommen und auf dem Wagen in einem blutbefleckten Sack 3 lebende Ziegenlämmer, ein lebendes und sechs tote Kaninchen, sowie einige abgeschlachtete Hühner gefunden. Der Verkäufer gab an, Karl Richter zu heißen, am 12. April 1894 geboren zu sein, in Prettin, Lichtenburger Straße 28, zu wohnen und dort eine Landwirtschaft zu besitzen; da er kein Futter habe, müsse er das Vieh verkaufen. Da diese Angaben falsch waren, wurde der Mann festgenommen. Während auf der Polizei noch das Verhör stattfand, lief von Prettin die telephonische Nachricht ein, daß in vergangener Nacht dort bei der Landwirtsfrau Anna Steizner und bei dem Gastwirt Heinrich in der Teichstraße 5 ein Einbruchsdiebstahl verübt, Ziegenlämmer, Hühner, Kaninchen und ein Handwagen gestohlen worden sei. Allem Anschein nach ist der Dieb, der augenscheinlich viel älter als 27 Jahre ist, ein schwerer Junge, der guten Grund hat, seinen Namen, Alter und Wohnort falsch anzugeben.

Wernigerode, 28. April. (Ueber den Mord und Selbstmord.) der sich im Barackenlazarett abgespielt hat, wird noch mitgeteilt, daß der Täter, der Sanitätsunteroffizier Hugo Thalmann, im Zivilberuf Steinsetzermeister in Pößneck (Thüringen) ist. Thalmann soll der erschossenen Kriegerfrau Faller schon seit längerer Zeit nachgestellt haben. Seine Annäherungsversuche sind von der Frau zurückgewiesen worden, die sich aber zuletzt nicht anders zu schützen wußte, als der Lazarettverwaltung Mitteilung von den Belästigungen des Th. zu machen. Das scheint Th. zu der unseligen Tat veranlaßt zu haben.

⚘ **Sondershausen**, 28. April. (Hofrat Alfred König.) Redakteur und Herausgeber des „Deutschen", ist hier plötzlich verschieden. Der Verstorbene war außer seiner reichen literarischen Tätigkeit ein vorbildlicher Bürger. Seine Initiative war in diesen segensreichen Schöpfungen der Umgebung mächtig zu fühlen. Er war ein wohlwollender Berater für seine Mitbürger, trotz des Alters von 65 Jahren ein niemals rastender Arbeiter. Dabei hat er durch seine stets freundliche, heitere Gemütsart allen denen Trost und Beihilfe gebracht, die seinen Rat suchten. Er war ein Vollmensch, welcher durch sein tätiges, immer bereites Wesen erwiesen hat, wieviel ein einzelner dem Bestreben für seine Heimat und seinen Staat bedeuten kann. Alle, die ihn kennen, werden sein Angedenken pietätvoll pflegen und sein Vorbild nachahmen.

Dudersstadt, 28. April. (Von einem Löwen angefallen) wurde ein hiesiger Schüler, der vor dem Löwenkäfig eines auf dem Schützenplatze weilenden Tierparks stand. Ein Löwe sprang plötzlich aus einer Ecke nach vorn und schlug mit seiner Tatze durch die Eisengitter des Käfigs nach dem Schüler. Durch den wuchtigen Schlag wurde dem Schüler fast die ganze Backe aufgerissen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Arme, 27. April. (Mit einem Stammkapital von 20 000 Mark) wurde eine Holzbrandgesellschaft mit beschränkter Haftpflicht in Triptis errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist die Vorbereitung von Holzmaterialien und die Abschlüsse aller damit zusammenhängenden Geschäfte.

Allenburg, 27. April. (Schändlicher Streich eines Kriegsgefangenen.) Bei dem Gemeindevorsteher Gutsbesitzer Kipping in Oberlädla sind zwei französische Kriegsgefangene seit 1½ Jahren beschäftigt, während ein dritter erst vor kurzer Zeit dazu gekommen ist. Der letztere nun wurde dabei abgefaßt, als er die als Saatgut bestimmten Kartoffeln durch Ausstechen der Augen mit einem spitzen Instrument keimlos machte. Er hatte bereits 25 Pfund auf diese Weise zugerichtet, als ihm sein schändliches Handwerk gelegt wurde. Natürlich wurde der Mann festgenommen. Er steht im Gefangenenlager Merseburg seiner hoffentlich strengen Bestrafung entgegen. Die Landwirte mögen aus diesem Fall wieder lernen, daß die bei ihnen untergebrachten Kriegsgefangenen Feinde sind, die steter Ueberwachung bedürfen.

× **Camburg**, 28. April. (Der Blechbecher als Züchtigungsmittel.) Eine Mutter in der Jenaer Straße, der allerdings ihre nicht allzukleine Kinderzahl den Kopf manchmal warm macht, schlug nach ihrem 10jährigen Sohne, weil er sich ungezogen benahm mit dem blechernen Kaffeebecher, den sie gerade in der Hand hielt und traf ihn so unglücklich an den Kopf, daß eine Schlagader zerrissen wurde und der Knabe sich verblutet hätte, wenn nicht gleich der Arzt zur Stelle gewesen wäre, der die Wunde vernähte.

W. Weimar, 27. April. (Der Großherzog) stiftete aus Anlaß der Taufe seines zweiten Sohnes 100 000 Mark für Wohlfahrt des Landes, die zur Förderung wohltätiger und gemeinnütziger Ziele dienen sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170429020/fragment/page=0001

Vermischtes.

Der Durchschlag des Murg-Stollens. Badens große Wasserkraftanlage, das Murg-Werk, ist um ein gut Teil seiner Vollendung näher gerückt. Am Sonnabend ist bei Forbach der 5½ Kilometer lange Murg-Stollen durchgeschlagen worden. Seit Frühjahr 1914 war diese Strecke im Bau. Der Kriegsausbruch hatte nur eine kurze Unterbrechung gebracht. Es galt, hier jeden einzelnen Meter im härtesten Granit vorzuarbeiten, Tag und Nacht wurde mit pneumatischen Hämmern gebohrt, dann geladen, geschossen, die Trümmer beseitigt, und wieder ging es ans Bohren. Immer je nach Härte des Gesteins, je nach der Güte des Sprengstoffes erfolgten 15—25 Löcher in einem „Abschlag" und vier Abschläge in 24 Stunden. So wurde von zwei Seiten einander entgegen gearbeitet. Am 21. April erfolgte genau, wie man es nach den trigonometrischen Messungen bestimmt hatte, der Durchschlag. Das Murg-Kraftwerk bei Forbach im Schwarzwald, das in zwei Gefällstufen von rund 150 und 300 Meter die Wasserkräfte der Murg und ihrer Nebenflüsse ausnutzen wird, ist ein Hochbauwerk, das der badische Staat betreiben wird. Die Gesamtanlagekosten sind bei Vollausbau auf 28 517 000 Mk. veranschlagt worden. Nach Errichtung der Talsperre kann das Werk ohne Dampfreserve dauernd 11 000 PS., das sind im Jahre 96,4 Millionen PS.-Stunden oder 64,27 Millionen KW.-Stunden, abgeben; mit Dampfreserve von 6700 PS. aber 15 000 PS., also 131,4 Millionen PS oder 87,6 Millionen KW.-Stunden. Hiervon sollen die Bahnhöfe, Werkstätten und Hafenanlagen, die Oberrheinische Eisenbahngesellschaft, die Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe nebst Umgebung und die Industrie Badens mit Licht und Kraft versorgt werden.

Selbstmord einer Schauspielerin. Die dreißigjährige Schauspielerin Frida Irmler aus Frankfurt a. Main hat sich in Wien in einem Hotel aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt; der Tod der Lebensmüden trat sofort ein. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Der verkannte Colonel. Einem heiteren Mißverständnis war dieser Tage eine Berliner Zeitung ausgesetzt. Eine jener uneingearbeiteten Setzerhilfskräfte, die den Schrecken der Faktoren und Redakteure bilden, war so „gewissenhaft", bei einer volkswirtschaftlichen Abhandlung die vom Redakteur im Manuskript angegebene Setzgröße „Colonel" hinter dem Namen des Verfassers mitzusetzen. Der Fehler wurde beim Korrekturlesen nicht bemerkt, so daß als Autor „Dr Fritz A., Colonel" angegeben war. Am nächsten Tage traf ein Entrüstungsschreiben eines eifrigen Lesers ein, der an die Redaktion die empörte Frage richtet, „ob über deutsche Wirtschaftsverhältnisse ausgerechnet ein englischer Oberst seine unmaßgebliche Ansicht äußern müsse, und ob wir nicht auch genügend Sachverständige im Lande hätten". — Die Redaktion beeilte sich, dem bekümmerten Manne bekanntzugeben, daß dem schnöde verdächtigen Verfasser der Titel „Colonel" nur vom — Setzerlehrling verliehen worden, und daß Dr. A. ein guter Deutscher sei.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 28. April. Die kräftige Aufwärtsbewegung, die eine Anzahl spekulativer Nebenwerte des Industrieaktienmarktes in der letzten Zeit erfuhren, veranlassen einzelne Abgaben, die heute bei Wochenschluß zeitweise einen leichten Einfluß auf die Gesamtstimmung erlangten. Immerhin blieb die Kursbewegung für die leitenden Werte in engen Grenzen. Am Montanmarkt behaupteten sich besonders Bochumer gut; Phönix wenig verändert, Rombacher, Wittener Gußstahl, Silesia und Rositzer Braunkohlen fester. Bismarckhütte etwas niedriger. Rüstungswerte still. Deutsche Waffen, Dynamit und Aluminium-Aktien schwächer, Weyersberg-Kirschbaum und Benz Motoren anziehend. Chemische Werte weiter begehrt; Höchster Farben, Berliner und Badische Anilin, Charlottenburger Chemische, Leopoldshall und Hönningen anziehend. Elektrizitätswerte vernachlässigt. Schiffahrtsaktien etwas niedriger, auch Werften, wie Stettiner Vulkan, teilweise matter. Von sonstigen Werten nennen wir Deutsche Erdöl und Vereinigte Deutsche Petrolenmwerke als begehrt und höher. Luther Maschinen, Hannoversche Waggon, Guanowerke, Gebhard & König und Königsberger Zellstoffaktien als fester. Von deutschen Anleihen blieben 3- und 3½prozentige Anleihen gefragt, Oesterreichisch-ungarische Renten fester, Russen still, russische Banken anziehend. Dagegen türkische Tabak- und Orientbahnaktien abgeschwächt. Tägliches Geld 4½ Prozent zirka. Geld über den Ultimo zirka 5¼ Prozent; Privatdiskont 4¾ Prozent. Als höher waren fernerhin noch zu erwähnen Anteile und Genußscheine der Otavi Minen-Gesellschaft und die Aktien der South West Africa Co. Große Berliner Straßenbahn und Rumänen befestigt.

Devisenkurse.

Berlin, 28 April 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellten sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt:

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	—	—	—	—
Holland	100 fl.	264¹⁄₂	265¹⁄₂	263¹⁄₂	264¹⁄₂
Dänemark	100 Kr.	18 ¹⁄₁₆	182	181	181¹⁄₂
Schweden	100 Kr.	191¹⁄₂	192¹⁄₂	191¹⁄₂	191¹⁄₂
Norwegen	100 Kr.	185¹⁄₂	186	185¹⁄₂	185¹⁄₂
Schweiz	100 Fr.	126¹⁄₂	126¹⁄₂	126¹⁄₂	126¹⁄₂
Wien	100 K.	64.20	64.30	64.20	64.30
Budapest					
Bulgarien	100 Leva	79,62	80,62	79.62	80.62
Konstantinopel		Geld 20,60	Brief 20.70		
		für ein türkisches Pfund			
Spanien		Geld 125,50	Brief 126.50		
		für 100 Pesetas			

Getreide.

Berlin, 28. April. Das Geschäft blieb wiederum recht still. In der Provinz finden, wie verlautet, größere Umsätze in Industriehafer statt, weil die bis 1. Mai als verkauft angemeldeten Mengen von Industriehafer von der Beschlagnahme freibleiben. Auch am hiesigen Markte herrschte größere Nachfrage nach Industriehafer. Es mangelt jedoch an Angebot. Saathafer war gleichfalls stark begehrt, die Offerten aber hielten sich in engen Grenzen bei hohen Forderungen. Saatgerste ist knapp. Die Tendenz für Seradella war sehr fest. Die Forderungen, die die Grenze der Richtpreise ziemlich erreicht haben, werden aber nicht in voller Höhe bewilligt. In Raubfutter war das Geschäft still, da die Zufuhren von Heu mäßig waren und Häcksel fehlte. Wetter: Regnerisch, kalt.

Grube Leopold bei Edderitz Akt.-Ges. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1916, erteilte die Entlastung, setzte die Dividende auf 8 Prozent fest und wählte in den Aufsichtsrat das ausscheidende Mitglied Direktor Kurt Löbinger wieder. In der Versammlung war ein Kapital von 9 497 000 Mk. vertreten, wovon auf die Berliner Elektrizitätswerte allein 7 795 000 Mark entfielen.

Vereinigte Thüringische Salinen vorm. Glenksche Salinen A.-G. in Erfurt. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 4 Prozent fest und beschloß durch Zuwahl des Finanzrats Franke in Arnstadt in Th. die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 9 zu erhöhen. Wegen der bestehenden Transportschwierigkeiten vermöge, wie mitgeteilt wurde, die Verwaltung über die Aussichten keine Angaben zu machen.

Entdeckung neuer Braunkohlenlager. Große Braunkohlenlager sind in der Nähe von Zimmersrode im Kreise Fritzlar erbohrt worden. Die Proben haben, nach einer Meldung aus Kassel, ergeben, daß es sich um Glanzkohle von hohem Heizwert handelt. Die einzelnen Flöze sind von großer Mächtigkeit.

Der Verband Deutsche Waggonfabriken wurde auf Grund der letztägigen Verhandlungen bis Ende 1918 verlängert.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 27 April. Weizen: Mai 267¼, Juli 224, September 191¾. Mais: Mai 150¾, Juli 145¼, September 137. Schmals: Mai 21,82½, Juli 21,95, September 22,05. Pork: Mai 38,60, Juli 38,77½. Rippen: Mai 20,55, Juli 20,80, September 20,70. Hafer: Mai 69¾, Juli 66¾.

Newyork, 27. April. Winterweizen: 283. Weizen Nr. 1 northern: 307. Mais: 170. Mehl 1200—1250. Zucker: 621. Kaffee. 10

Wasserstände.

(+ bedeute über — unter Null.)

Elbe 28. April

Aussig	+2,45	Roßlau	+4,03
Dresden	+0,74	Barby	+4,46
Torgau	+	Schönebeck	+4,30
Wittenberg	+4,03	Magdeburg	+3,59

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Städtische kaufmännische Fortbildungsschule.

Stundenplan für das Sommerhalbjahr 1917.

Gültig vom 30. April ab.

I. Pflichtfächer.

A. Unterstufen:
U a Montag und Donnerstag ½2—½5 Uhr nachmittags;
b Dienstag und Freitag ½2—½5 Uhr nachmittags;
c Montag und Mittwoch 7—10 Uhr vormittags;
d Montag und Mittwoch 7—9 Uhr vormittags und Mittwoch ½8—½9 Uhr abends.
Einj. I Dienstag und Freitag 7—10 Uhr vormittags;
Einj. II (Banklehrl.) Montag und Donnerstag ½2—½5 Uhr nachmittags.
U Montag und Donnerstag ½2—½5 Uhr nachmittags;
g Dienstag und Freitag ½2—½5 Uhr nachmittags;
h Montag und Mittwoch ½2—½5 Uhr nachmittags;
v Montag und Freitag 4—7 Uhr nachmittags;

B. Mittelstufen:
M a Montag 7—11 vormittags;
b Dienstag und Freitag 7—9 Uhr vormittags;
c Dienstag 7—11 Uhr vormittags;
d Mittwoch 7—10 Uhr vormittags. Mittwoch ½9—½10 Uhr abends und Donnerstag ½8—½10 Uhr abends;
e Montag und Donnerstag 7—9 Uhr vormittags;
v Freitag 7—10 Uhr vormittags.

C. Oberstufen:
O a Montag 7—11 Uhr vormittags;
b Donnerstag 7—11 Uhr vormittags;
c Mittwoch 7—11 Uhr vormittags;
d Mittwoch 7—9 Uhr vormittags und Dienstag und Freitag ½8—½10 Uhr abends;
Einj. Donnerstag 7—11 Uhr vormittags;
v Dienstag 7—10 Uhr vormittags.

II. Wahlfächer.

1. Stenographie Gabelsberger und Stolze-Schrey (Anf. I Montag ½8—½10 Uhr abends; Anf. II Mittwoch ½8—½10 Uhr abends; Fortgeschr. Donnerstag ½8—½10 Uhr abends).
2. Maschinenschreiben, Gruppe 1—5 (Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag ½8—½10 Uhr abends)
3. Schnellschönschreiben
Gruppe I Dienstag ½8—½10 Uhr abends;
Gruppe II Freitag ½8—½10 Uhr abends.
4. Kunst- und Plakatschrift Mittwoch ½8—½10 Uhr abends.
5. Englisch
Unterstufe: Dienstag ½8—½10 Uhr abends;
Mittelstufe: Donnerstag ½8—½10 Uhr abends;
Oberstufe: Freitag ½8—½10 Uhr abends.
6. Französisch
Unterstufe: Donnerstag ½8—½10 Uhr abends;
Mittelstufe: Mittwoch ½8—½10 Uhr abends;
Oberstufe: Montag ½8—½10 Uhr abends.
7. Doppelte Buchführung Freitag ½8—½10 Uhr abends.
8. Kurse für weibliche Angestellte: Mittwoch und Freitag ½8 bis ½10 Uhr abends.

Aenderungen vorbehalten

Halle, den 27. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß dem Büro VIII (Gr. Berlin 11) bei Anmeldung von Beerdigungen die letzte Steuerquittung vorzulegen ist.

Halle, den 5. April 1917. **Der Magistrat.**

PRESTO
Automobile
Personenwagen
Schnelllastwagen

Vertretung:
Hallesche Automobil-Centrale
Inh. Paul Hagemann,
Halle a./S. Grünstr. 31.

Lernt fremde Sprachen!

Eine gebieterische Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unseren sprachkundigen Soldaten in Feindesland erwachsen.

Bildung und Aussichten werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluß der Wettbewerb der Völker wieder eingesetzt haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorrang im Welthandel noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vorwärtsstrebende mindestens eine fremde Sprache beherrschen. — Hierzu verhelfen am besten die weltberühmten Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrzehnten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 50 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der:

Langenscheidt

schen Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Eine neue Anthologie!

Meister der deutschen Lyrik

(von Klopstock bis Liliencron)

Herausgegeben von Oskar Lang.

8°. 480 Seiten. Preis gebunden 3 M. kart. 2 M. 50 Pf.

Die Gedichtsammlung, nicht nach äußlichen Gesichtspunkten sondern lediglich nach der künstlerischen Meisterschaft ausgewählt, bietet ein lückenloses Bild der lyrischen Entwicklung von Klopstock bis Liliencron in etwa 450 Gedichten.

Otto Hendel Verlag in Halle.

Emser Wasser

Hämorrhoiden Aufklärende Broschüre gratis Reichertsche Apotheke, Elbing

Bettnässe. Befreiung ist sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umf., diskr. Margonal Berlin, Fidicinstraße 35.

Der

Kriegs-Atlas

enthält in vorzüglicher sechsfarb. Ausführung

10 Karten

sämtlicher Kriegsschauplätze.

Er kostet nur

1.50 Mk.

Zu beziehen in der Geschäftsstelle d. Saale-Zeitung Halle a. S.

Hallische Apotheken

heute nachmittag geöffnet:

Kronen-Apotheke, Burgstraße 3 Tel. 2707.
Bahnhofs-Apotheke, Delitzscherstraße 92a. Tel. 463.
Adler-Apotheke, Gerbstraße 15. Tel. 466.
Kronen-Apotheke, Steinweg 28. Tel. 347.
Hirsch-Apotheke, Marktplatz 17. Tel. 757.
Rosen-Apotheke, Merseburgerstr. 112. Tel. 3264.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170429020/fragment/page=0002